

M2, 2. Januar 2013

Ivy ist ein Hypo-Hund

Diabetikerin lebt mit ständigem Begleiter: Labrador erkennt Unterzuckerung

WERNE. Ivy kann Leben retten – zumindest Ann-Christin Overmeyers Leben. Die 24-jährige Wernerin ist an Diabetes Typ 1 erkrankt. Sobald ihr Blutzuckerspiegel unter einen kritischen Wert fällt, meldet sich Labrador-Hündin Ivy und lässt so lange nicht locker, bis ihr Frauchen etwas gegessen hat.

Kein Wunder, dass Ann-Christin Overmeyer den Vierbeiner mit der feinen Nase für ihre oft unberechenbar auf und ab kletternden Blutzuckerwerte nicht von der Seite lassen will. Aber genau da liegt das Problem.

„Viele Menschen gucken mich in der Stadt komisch an, wenn ich mit dem Hund ein Geschäft betreten will“, berichtet die junge Frau. Manche beließen es auch nicht beim Gucken, sondern untersagten ihr strikt, das Tier mitzuführen. „Von Blindenhunden hat ja jeder schon einmal gehört“, sagt sie. Dass es aber auch Hypohunde gebe – Hypo steht für Hypoglykämie, die medizinische Bezeichnung für Unterzucker – sei weitgehend unbekannt. Noch.

Die Selbsthilfeorganisation Deutsche Diabetes-Hilfe dagegen weiß längst um die Bedeutung der Tiere. Ob nachts im Tiefschlaf oder in Stresssituationen: Der Hund rieche Veränderungen in Schweiß und Atem, die bei vermindertem Zuckergehalt des Bluts entstehen – oft bevor der Patient es selbst registriert.



Ann-Christin Overmeyer mit Ivy: Die Hündin weicht ihrem Frauchen kaum von der Seite.

RN-Foto Lüttich-Gür

Die mehr als 4000 Euro für die Ausbildung des Tiers – Kosten, die die gesetzlichen Krankenkassen nicht übernehmen – seien laut der Selbsthilfeorganisation „gut angelegtes Geld“.

Das sieht auch Ann-Christin Overmeyer so. Die gelernte

Hotelfkauffrau, die zurzeit aus gesundheitlichen Gründen eine Umschulung zur Industriekauffrau macht, ist dankbar, dass ihre Eltern die Ausbildung des begabten Jungtiers finanziell ermöglichen. Einmal im Monat fährt sie dafür mit Ivy in eine spe-

zielle Hypo-Hundeschule im norddeutschen Uelsby – ein- einhalb Jahre lang. Noch ist die verspielte Hündin erst am Anfang.

Pfote an der Notruftaste

Bald schon wird sie sich aber nicht mehr damit begnügen, im Fall einer Unterzuckerung Frauchen mit der Schnauze zu stupsen und zu lecken, sondern auch Traubenzucker bringen und, wenn das nicht hilft, die Notruftaste bedienen. Schon jetzt steht für Ann-Christin aber fest, dass der Diabetes-Melder mit Schnauze „besser ist als jedes technische Alarmgerät“.

Nur wenn sie einkaufen geht, hadert die Diabetikerin mit dem Hund: „Ich möchte eben nicht andauernd diskutieren müssen“, sagt sie. Der Hund trage extra die Warnweste, die ihn als Assistenzhund ausweise – ein offiziell anerkannter Behindertenbegleithund, der an die Seite seines Menschen gehört. Am besten immer.

Sylvia Luetlich-Guer

So kann Diabetes lebensgefährlich werden

- Eine **akute Unterzuckerung** kann laut der Deutschen Diabetes-Hilfe für zuckerkranken Menschen lebensgefährlich werden.
- Körperliche Anstrengung oder zu geringe Nahrungsaufnahme senken den **Blutzuckerspiegel** und erhöhen vor allem bei Menschen mit Diabetes Typ 1

durch die Wirkung des gespritzten Insulins die Gefahr der Unterzuckerung.

- Bei einem **schweren Verlauf** kann die Stoffwechsellage in Koma, Demenz, Herzrhythmusstörungen oder sogar plötzlichen Herzstillstand zur Folge haben.

www.diabetesde.org



Dieses Abzeichen trägt ein Hypo-Hund.

RN-Foto Lüttich-Gür